Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (Curcul.).

Bearbeitet von Hans Wagner, Bln.-Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

A. Subgen. *Amalorhinoncus* Wagn.

Körper oblong oder gestreckt-oval; Halsschild mit einfachem, an der äußersten Kante gleichsam abgeschliffenem Vorderrand, dieser eng an den Kopf anliegend. Halsschildscheibe ohne jede Spur eines medianen Seitenhöckers.

*

1. *Rhinoncus (Amalorhinonc.) albicinctus* Gyllh.

Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. *4.* (1), p. 586; id., ibid. *8.* (2), p. 175 (1845) (*Rhinoncus*). — Bedel, Faune Col. Bass. Seine *6.*, p. 180 (1885); p. 343 (1887) (*Amalus* Subg. *Rhinoncus*); id., ibid. (St. Claire-Deville) Suppl. *6* his, p. 104 (*Rhinonc. albocinctus*!). — Stierlin, Col. Helv. *2.*, p. 369 (1894) (*Rhinoncus*). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 211. — Everts, Col. Neerl. *2.*, p. 694 (1903). — Reitter, Fauna germ. *5.*, p. 176 (1916). — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 25, 31 (1920) (*Rh. albo-cinctus*!). — Wagner, Ent. Blätt. *32.*, p. 167 u. f. (1936).

* *

Biologie: Smirnow, Rev. Russ. d'Ent. *9.*, p. 100 (1909). — Neresheimer & Wagner, Märk. Tierwelt *41*, p. 21 (1939).

* *

Kataloge: Gemminger u. Harold, Cat. Col. *8.*, p. 2615 (1871) (*Rhinoncus*). — Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. Cauc. etc., ed. 2, p. 671 (1916). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113, p. 115 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1617 (1932).

Die gestreckteste Art der ganzen Gattung, von oblonger Gestalt, ausgezeichnet durch die dicht geschlossene, aus ovalen bis runden, weißlichen Schuppen gebildete Bekleidung der ganzen Unterseite einschließlich des Pygidiums.

Körper schwarz, ebenso die Fühler und Beine, an ersteren die Wurzel des Schaftes bisweilen rötlichbraun, an letzteren nur die Schienen dunkel rötlich-pechbraun, diese an den Knien bisweilen stärker aufgehellt, rötlichgelbbraun. Die ganze Unterseite, wie bereits erwähnt, beschuppt; auf der Oberseite befinden sich am Halsschild bei reinen Stücken an den Seiten hinter dem Vorderrand und nahe der Mitte je ein weißliches Schuppenfleckchen, die seitwärts meist mit der geschlossenen, hellen Seitenbeschuppung des Thorax in Verbindung stehen; ebenso befindet sich in der Mittellinie des Thorax meist eine helle Schuppenreihe. Auf den Flügeldecken befindet sich hinter der Schulterbeule eine, den 8. und 9. Zwischenraum einnehmende, ovale oder verrundet 3-eckige, weißliche Makel, im hinteren Drittel der Decken befindet sich eine aus weißen

Schuppen gebildete, zackige, mäßig breite Querbinde, die am 5. Spatium meist einen Ast weiter nach vorne entsendet, der bisweilen als isolierte Makel in Erscheinung tritt; am Nahtstreifen ist die Querbinde unterbrochen, an den Seiten schließt sie an die überwiegend helle Beschuppung der Epipleuren an. Der Apikalsaum der Decken ist in geringerem oder größerem Ausmaß von helleren (weißlichen bis aschgrauen) Schuppen bedeckt. Unmittelbar hinter dem Schildchen befindet sich eine aus dichtgelagerten, bräunlich-grauen Schuppen gebildete Postskutellarmakel, die sich unauffällig in den erst bräunlich, gegen das Ende hin heller beschuppten Suturalstreifen fortsetzt. Im übrigen sind Thorax und Decken von einer feinen, börstchenförmigen, dunkleren Behaarung, die bisweilen einen leichten Bronzeglanz zeigt, mäßig dicht bekleidet. Die Härchen sind gekrümmt und lagern sich am Thorax nach vorne, auf den Decken nach hinten.

Kopf breiter als lang, nach vorne leicht konisch verengt, mit mäßig großen, aus der Kopfwölbung kaum vortretenden, mäßig gewölbten Augen, die Stirne eingesenkt, bisweilen mit einer feinen Mittelfurche, die sich am Scheitel in eine sehr feine aber scharfe Kiellinie fortsetzt, die meist von einer Reihe weißer Schuppen bedeckt ist. Der ganze Kopf ziemlich fein und dicht (kaum $^1/_3$ so stark wie der Thorax!) und etwas rugulos punktiert; den Punkten entspringen teils feine Härchen, teils hellere, rundliche Schuppen; namentlich der Augenrand ist ringsum von hellen Schuppen besäumt.

Rüssel in beiden Geschlechtern unmerklich an Länge verschieden, von oben gesehen kaum 3mal so lang als an der Spitze breit, gegen diese hin von der Fühlerinsertion an deutlich leicht kolbig verdickt, im Basalteil kaum dicker als der Vorderschenkel in der Mitte; seitlich gesehen deutlich kürzer als die obere Thoraxlinie; mäßig gebogen, die obere Rüssellinie (im Profil gesehen!) etwas stärker als die untere gebogen. Von der Basis zur Spitze allmählich feiner und weitläufiger punktiert und im Grunde glatter werdend; an der Basis deutlich noch etwas feiner als die Stirne punktiert, mit 3 mehr oder minder deutlichen und etwas verrunzelten Kiellinien, in der Mitte des Rüssels zwischen den Fühlerinsertionsstellen meist mit einem kleinen, ovalen Punktgrübchen.

Fühler im distalen Drittel des Rüssels eingelenkt, ziemlich lang und schlank. Schaft etwa von der Länge des 2.-7. Geißelgliedes zusammen, an der Basis dünn, in der distalen Hälfte nur schwach keulig verdickt. 1. Geißelglied in seiner breitesten Dimension fast so breit wie das Schaftende und erheblich breiter als das 2. Geißelglied; dieses wie die folgenden Glieder schwach verkehrt-kegelförmig, das 2. Glied etwa $1^1/_2$mal so lang als dick, die folgenden Glieder allmählich kürzer werdend, das letzte Glied etwas quer oder rundlich. Die Keule ziemlich groß, kurz eiförmig-zugespitzt, scharf abgesetzt.

Halsschild fast so lang als an der Basis breit, an dieser fast vollkommen gerade abgestutzt, mit in ihrer Anlage nahezu rechtwinkeligen Hinterecken, an den Seiten von diesen gegen den Vorderrand fast

parallel oder nur sehr wenig und fast geradlinig verengt, etwa im distalen Viertel leicht gegen den Vorderrand verrundet-verengt und hinter diesem schwach eingezogen; seitlich gesehen in der hinteren Hälfte abgeflacht — die Wölbungslinie gerade verlaufend —, gegen den Vorderrand mehr oder minder deutlich etwas emporgewölbt, die Wölbungslinie in mäßiger Kurve gegen den Vorderrand selbst herabgewölbt. Von oben gesehen über der Scheibe ziemlich gleichmäßig sehr sanft gewölbt, nur in der vorderen Hälfte beiderseits der Mittellinie meist mit einer leichten beuligen Anschwellung; bei schräg-seitlicher Ansicht erscheint die Scheibe hinter dieser Anschwellung leicht eingesattelt, ohne jede Spur eines medianen Seitenhöckers. In der Mittellinie, wenigstens in der hinteren Hälfte, fein, aber scharf gefurcht; ziemlich stark und sehr dicht, bisweilen etwas verrunzelt punktiert.

Flügeldecken ziemlich gestreckt, fast parallelseitig; zwischen den wohlentwickelten Schultern etwa $1^1/_2$mal so breit als die Thoraxbasis, von den Schultern nach hinten bis zum apikalen Drittel fast vollkommen parallelseitig, im letzten Drittel gemeinsam stumpf-eiförmig zugerundet, der Nahtwinkel ziemlich stark einspringend; mit nur schwach angedeuteten Anteapikalbeulen. Ziemlich fein, aber scharf eingeschnitten gestreift, in den Streifen mehr oder minder deutlich punktiert, die Zwischenräume gut doppelt so breit als die Punktstreifen, ziemlich fein oder nur mäßig stark, aber etwas querrunzlig bis querschuppig punktiert. Das Schildchen winzig klein, vertieft gelegen, da der Nahtstreifen zur Basis hin einen länglich dreieckigen Eindruck bildet; über dem Rücken (im Profil gesehen!) sind die Decken sehr flach gewölbt. Propygidium über dem, an seiner oberen Begrenzung ∧-förmigen, in seiner unteren Hälfte ◡-förmig gerundeten, dicht beschuppten Pygidium, als schmale Leiste vortretend.

Beine ziemlich lang und schlank; die Schenkel nur schwach gekeult, die hinteren etwas stärker als die vorderen und mittleren und kaum doppelt so dick als die Schienen. Die Tarsen gleichfalls ziemlich gestreckt, an den Vorder- und Hinterbeinen etwas kürzer als an den Mittelbeinen. 1. Glied der Hintertarsen etwas länger als das 2., dieses etwa $1^1/_2$mal so lang als breit, beide verkehrt trapezoid, das 3. ziemlich breit gelappt, fast doppelt so breit als das 2., das Klauenglied um mehr als seine Hälfte das 3. Glied überragend, die Klauen ziemlich lang und spitz, ziemlich stark gebogen und an ihrer Basis unten verrundet-winkelig verbreitert; zwischen den Klauen befindet sich ein, fast die $^1/_2$ Klauenlänge erreichendes, scharf 2-spitziges Pseudonychium.

Long. (s. r.): 3-3,5 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Die beiden ersten Ventralsegmente sind gemeinsam von einer ziemlich breit verflachten Mittelfurche durchzogen, das Analsegment besitzt seiner ganzen Länge nach ein in der Mittellinie gelegenes, länglich-ovales Grübchen, das mehr haarförmig und weniger dicht als das übrige Segment bekleidet ist.

Mit Bezug auf die Sexualauszeichnungen an den Beinen, wie wir sie bei allen übrigen *Rhinoncus*-Arten vorfinden, können wir bei *Rh. albicinctus* eine eigenartige Feststellung machen. Hierin ist bei dieser Art das ♀ gewissermaßen dem ♂ nachgefolgt. Wir finden nämlich die dorn- oder zahnartig nach innen vorgezogene Apikalecke der unteren-inneren Schienenkante, und hier zwar nur die der Mittelbeine, bei *Rh. albicinctus* auch beim Weibchen vor, nur ist bei diesem die zahn- oder dornförmige Verlängerung um ein ganz Geringes schwächer als beim ♂ entwickelt. Man kann also auf Grund dieses Merkmales — wie dies sonst bei allen übrigen *Rhinoncus*-Arten der Fall ist — bei *albicinctus* ♂♂ und ♀♀ nicht absolut sicher trennen. Nur an den Merkmalen der Ventralsegmente kann das ♂ zweifellos erkannt werden, da beim ♀ die Sternite 1 und 2 gleichmäßig flach gewölbt sind und dem Analsternit das Grübchen fehlt. — Diese eigenartige Erscheinung ist auch Hustache in seiner Bearbeitung der „Ceuth. Franco-Rhénane" entgangen; er erklärt ausdrücklich, daß nur das ♂ „tibias intermédiaires terminés par un petit onglet" besitzt.

Variationsbreite: *Rh. albicinctus* ist eine im allgemeinen recht konstante Art, nur im Kolorit der Beine zeigt sich eine geringe Variabilität, die eingangs der Beschreibung bereits hervorgehoben wurde. Größer ist die Variabilität in der hellen Fleckung der Oberseite; diese kann sich in seltenen Fällen stark ausdehnen, so daß die Decken überwiegend grau und weiß melliert beschuppt erscheinen; häufiger tritt — ohne eine sekundäre Defloration darzustellen — eine stärkere Reduktion der weißen Schuppenelemente in Erscheinung, und besonders die postmediane, helle Zackenbinde ist öfters bis auf kleine, marginale Fleckchen völlig zurückgebildet, so daß die ganze Oberseite eintönig schwärzlichbraun erscheint.

Biologie: *Rh. albicinctus* führt eine fast rein aquatile Lebensweise. Die Larve entwickelt sich in den Stengeln von *Polygonum amphibium* f. *natans* L.; der Käfer sitzt auf mitten im Wasser stehenden Pflanzen an den Blüten und Blättern und zeigt bei heißem Wetter ein überaus scheues Wesen. Ende Juli bis Anfang August erscheint die neue Generation. Selten findet sich der Käfer auch an der Landform des *P. amphibium*, f. *terrestre* L.; vermutlich nur dann, wenn durch die sommerliche Austrocknung kleinerer Gewässer, in denen sich die f. *natans* befand, diese sich infolge ihres außerordentlich starken Akkomodationsvermögens rasch in die Landform *terrestre* umbildet.

Geographische Verbreitung: Die Art scheint vorzugsweise nur über das mittlere und südliche Europa verbreitet zu sein; im Norden Europas scheint sie gänzlich zu fehlen, denn der neue „Cat. Col. Dan. et Fennoscand." führt sie nicht an. Wie weit die Art nach Osten vordringt und ob sie hier größere Areale besiedelt, konnte ich an der Hand des mir vorgelegenen Materiales nicht sicher feststellen. Lediglich im Material des Dahlemer Museums fand sich ein Exemplar mit der Fundortangabe: Astrachan (Henke). Dies ist der östlichste mir bekannt gewordene Ver-

breitungspunkt der Art *). Merkwürdigerweise fand sich in dem umfangreichen Material des Leningrader Museums nicht ein Stück russischer oder sonstiger östlicher Provenienz. — Da die Art infolge ihrer aquatilen Lebensweise im allgemeinen schwer erreichbar ist, findet sie sich nur in relativ wenigen Sammlungen, und selbst in diesen finden sich vielfach Stücke der gleichen Provenienz; es ist mir daher im Verhältnis zu dem gesamten vorgelegenen Rhinoncinen-Material nur ein geringes Material von *Rh. albicinctus* bekannt geworden, das ich im folgenden genau registriere. Wo die Art vorkommt, scheint sie durchaus zahlreich aufzutreten. So glückte es Freund Dr. Neresheimer und stud. G. Thiele, die Art am 1. VIII. 37 im Hölzernen See in der Dubrow (Mark) in großer Anzahl in ganz frischen Stücken zu erbeuten.

Die mir bekannt gewordenen Fundorte sind:

Deutschland: Tübingen (Coll. Schultze, Mus. Frey!); Rheinland-Cleve (Coll. Stöcklein, Mus. Frey!); Cassel (Mus. Stettin!); Pfalz-Neuhofen (Coll. Schaaff in Coll. Bosch!); Stolp in Pomm. (Kniephof & Velsow leg., in Coll. Bosch & Knabl!); Mainz (Coll. Zirk, Mus. Hambg.!); Aschaffenburg (Dr. Singer leg., Mus. Hambg.!); Geesthacht (Coll. Koltze, Mus. Dahlem!); Mark: Umgeb. Frankft. a. Od. (Coll. Schukatschek!); Dubrow-Hölzerner See (Coll. Dr. Neresheimer, G. Thiele & Wagner!). Ostmark: Wien (Coll. Zirk, Mus. Hambg.!). Protektorat Mähren: Budweis (Natterer & Stepan leg., Coll. Natterer, Dr. Franz u. Mus. Frey!).

Schweiz: Schaffhausen (Coll. Stierlin, Mus. Dahlem!).

Ungarn: Kalosza (Coll. Schultze, Mus. Frey!).

Jugoslavien: Bosnatal b. Travnik (Coll. Leonhard, Mus. Dahlem!).

Polen: Krakau (Coll. Smreczynski!).

Frankreich: Limoges (Mus. Hamburg!); Dep. Somme (Mus. Hambg.!); Broût-Vernet (Buysson leg., Coll. Smreczynski!).

Rußland: Caspi-See-Geb., Astrachan (Henke, Mus. Dahlem!).

* *
*

2. *Rhinoncus (Amalorhinonc.) perpendicularis* Reich.

Reich, Mant. Ins. 1797, p. 10, t. 1, f. 6 (*Curculio*). — Bedel, Faune Col. Bass. Seine *6*., p. 180 (1885); ibid. p. 343 (1887); (*Amalus* Sbgen. *Rhinoncus*). id., ibid. (St. Claire-Deville), *6* bis, p. 104 (1924) (*Rhinoncus*). — Reitter,

*) Während der Drucklegung dieses Teiles der Monogr. erhielt ich durch Herrn Konservator Klapperich am Mus. Koenig in Bonn ein umfangreiches Material von Ceuthorrhynchinen, das der Genannte 1937 in der chinesischen Provinz Fukien sammelte. In diesem befand sich zu meinem großen Erstaunen eine kleine Anzahl *Rh. albicinctus*. Im Gegensatz zu zahlreichen Stücken des *Rh. perpendicularis*, der dort eine in mehrfacher Hinsicht recht aberrante und interessante, neue Rasse darstellt, unterscheiden sich die Exemplare des *albicinctus*, außer durch eine auffallend geringe Durchschnittsgröße, in nichts von unseren deutschen Stücken.

Fauna germ. *5.*, p. 176, t. 161, f. 6 (1916). — Hansen, Danmarks Fauna, Biller *4.*, p. 203, f. 107a (1918). — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 25, 30 (1920). — Wagner, Ent. Bl. *32.*, p. 167 u. f. (1936); id., ibid. *33.*, p. 311 (1937).

erythrocneme Beck, Beitr. baier. Ins. 1817, p. 22, t. 6, f. 33.

guttalis Grav., Vergl. Übers. Zool. Syst. 1807, p. 206 (*Ceuthorrhynchus*). — Germar, Ins. Spec. nov. *1.*, p. 222 (1824). — Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. *4.* (1), p. 583 (1837) (*Rhinoncus*). — Stierlin, Fauna Col. Helv. *2.*, p. 368 (1894) (*Rh. subfasciat.* var. *gutt.*!). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 211. — Everts, Col. Neerl. *2.*, p. 694 (1903). — Aurivillius, Svensk. Ins. *9.*, p. 129 (1924).

subfasciatus Gyll., Ins. Suec. *3.*, p. 253 (1813) (*Rhynchaenus*). — Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. *4.* (1), p. 583 (1837) (*Rhinoncus*); id., ibid. *8.* (2), p. 175 (1845). — C. G. Thomson, Skand. Col. *7.*, p. 241 (1865); id., ibid. *10.*, p. 143 (1868). — Stierlin, Fauna Col. Helv. *2.*, p. 368 (1894).

tibialis Steph., Ill. Brit. Ent., Mand. *4.*, p. 41 (1831) (*Rhinoncus*).

*

ab. (mut.?) *nigrotibialis* Wagn., nov. — Wagner, Ent. Blätt. *33.*, p. 312 (1937).

ab. et subspec. *rufofemoratus* Schultze, D. E. Z. 1901, p. 94. — Wagner, l. c. *33.*, p. 312 (1937).

subspec. *Smreczynskii* Wagn., l. c. *33.*, p. 312, 313 (1937).

subspec. *rubricus* Pic, Miscell. Ent. *4.*, p. 95 (1896); id., ibid. *7.*, p. 116 (1899). — Wagner, l. c. *33.*, p. 312 (1937).

picipennis Hust., Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 31 (1920).

subspec. *Lysholmi* Pic, Miscell. Ent. 4., p. 95 (1896). — Wagner, l. c. *33.*, p. 311 (1937).

* *

Biologie: Buddeberg, Jahrb. Nass. Ver. Nat. *37.*, p. 74 (1884).

* *

Kataloge: Gemminger & Harold, Cat. Col. *8.*, p. 2616 (1871) (*Rhinoncus*). — Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. Cauc. etc., ed. 2., p. 671 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113, p. 119 (1930). — Winkler, Cat. Col. Reg. pal., p. 1617 (1932). — Hansen, Hellén, etc. Cat. Col. Dan. et Fennoscandiae, p. 114 (1939).

Rh. perpendicularis ist die einzige Art der Gattung, die eine starke Tendenz zur Rassenbildung aufweist und bei der es bereits zur Ausbildung einiger sehr prägnanter Rassen gekommen ist. — In seiner Grundform unterscheidet sich *perpendicularis* von der vorhergehenden Art des Subgen. *Amalorhinoncus* durch die bedeutend geringere Durchschnittsgröße, den stärker verrundeten, ovalen Habitus, die viel weniger dichte, nicht ganz geschlossene Beschuppung der Unterseite, das dunkle, nur äußerst fein und spärlich behaarte Pygidium, etc. hinlänglich. Die durchschnittlich kleinste Art der ganzen Gattung.

a) Nominatform: *Rh. perpendicularis* ist von allen anderen Arten der Gattung durch die bei der Kennzeichnung der Untergattung hervorgehobenen Merkmale leicht zu unterscheiden.

Körper pechschwarz, die Fühler mit Ausnahme des in der distalen Hälfte rötlich-gelbbraunen Schaftes pechbraun bis pechschwarz, desgleichen die Schenkel mit Ausnahme der mehr oder minder aufgehellten Kniespitzen. Die Schienen und Tarsen normal trüb rötlich-gelbbraun bis heller rötlichgelb, die Tarsenglieder gegen das distale Ende hin und die Klauen mehr oder minder gebräunt. Die ganze Unterseite mit gelblichweißen Schuppenhärchen, die den Untergrund nicht völlig verdecken, bekleidet; nur an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust und namentlich an den Scapularspitzen verdichten sie sich stärker. Auf der Oberseite weist der Thorax an den Seiten eine dichtere, aus gelblich- oder grauweißen Schüppchen gebildete Bekleidung auf, ebenso sind bei reinen Stücken in der basalen Hälfte der Mittellinie, sowie jederseits derselben zu kleineren Makelchen verdichtet, eine Anzahl kräftigerer Schuppen vorhanden. Auf den Decken bildet die schuppige Bekleidung in der Basalzone einige Längsstriche oder Längsmakeln, in der Mitte oder etwas hinter derselben formiert sie sich zu einer mehr oder minder ausgesprochenen, bald schmalen, bald breiteren und mehr oder minder gezackten Querbinde, hinter dieser befindet sich am Nahtstreifen eine kleine Längsmakel, und der Apikalsaum ist gleichfalls meist dichter hell beschuppt. Eine vom Schildchen ein wenig abgerückte Postskutellarmakel ist aus sehr dicht gelagerten, meist reiner weißen und breiter ovalen Schuppen gebildet.

Kopf viel breiter als lang, leicht konisch nach vorne verengt, mit mäßig gewölbten und kaum aus der Kopfwölbung vortretenden Augen. Die ziemlich breite, leicht eingesenkte Stirne kaum feiner als der übrige Kopf und dicht und bisweilen etwas längsrunzelig punktiert; der Scheitel etwa $^1/_2$ so stark wie der Thorax und sehr dicht punktiert; an den Augenrändern und in der Mittellinie des Scheitels mit breiteren, gelblichen Schüppchen besetzt, im übrigen mehr borstenförmig behaart.

Rüssel kurz und kräftig, in beiden Geschlechtern kaum an Länge verschieden, beim ♀ etwa $2^1/_3$mal so lang als an der Spitze dick, von der Fühlerinsertion zur Spitze hin deutlich etwas kolbig verdickt; im Profil gesehen merklich kürzer als die obere Wölbungslinie des Thorax, seine obere Kante kräftiger gebogen wie die untere. Im Basalteil ziemlich stark und dicht und etwas verrunzelt punktiert, die Punktierung an der Basis nur wenig feiner als die der Stirne, gegen die Spitze hin allmählich verfeinert, der Apikalteil wesentlich feiner und viel spärlicher punktiert, im Grunde mehr oder minder geglättet und glänzend.

Fühler mäßig lang und ziemlich zart, nahezu im distalen Drittel des Rüssels eingelenkt; Schaft ziemlich lang und dünn, etwa so lang als das 2.-7. Geißelglied zusammen, in der distalen Hälfte mäßig stark keulig verdickt. 1. Geißelglied nur wenig länger als in seiner Breiten-

dimension breit, wenig schmäler als das Schaftende und fast doppelt so breit als das 2. Glied; dieses etwa $1^1/_2$-$1^2/_3$mal so lang als breit, sehr schwach konisch, die folgenden Glieder allmählich an Länge abnehmend, das letzte Glied schwach quer oder rundlich; die ziemlich kurz-eiförmige, zugespitzte Keule deutlich abgesetzt.

Halsschild etwas breiter als lang, an der Basis sehr schwach 2-buchtig, an den Seiten von den fast rechtwinkeligen Hinterecken nach vorne in leichtem Bogen verengt, hinter dem Vorderrand kaum merklich eingezogen; über der Scheibe ziemlich gleichmäßig leicht gewölbt, ohne Spur eines medianen Seitenhöckers; in der Mittellinie meist nur in der basalen Hälfte undeutlich, seicht gefurcht; ziemlich stark und dicht punktiert, die Punktierung nur selten gegen den Vorderrand hin schwach gerunzelt, die Zwischenräume etwa halb so breit als die rundlichen Punkte.

Flügeldecken zwischen den kräftig entwickelten Schulterecken fast doppelt so breit als die Halsschildbasis, von diesen an den Seiten in sehr sanfter, aber ziemlich gleichmäßiger Rundung nach hinten verengt, der Nahtwinkel als ziemlich stumpfer Winkel einspringend; nahe der Mitte am breitesten; ziemlich kräftig, etwas kettenartig punktiert gestreift, die mehr oder minder gewölbten Spatien $1^1/_2$-2mal so breit wie die Punktstreifen. Die Zwischenräume querschuppig oder mehr körnelig skulptiert, die äußeren bei kräftigen Stücken öfters deutlich etwas raspelkörnig. Schildchen äußerst klein, etwas vertieft gelegen, meist nur als winziges, glänzend schwarzes Körnchen erkennbar.

Beine mäßig lang und schlank, die Schenkel kaum $1^1/_2$mal so dick wie die Schienen, nur die Hinterschenkel etwas stärker keulig verdickt; 1. Tarsenglied etwa $1^1/_2$mal so lang als das 2., dieses noch deutlich länger als breit, beide verkehrt trapezoid; 3. Glied ziemlich breit gelappt, etwa doppelt so breit als das 2.; das Klauenglied gestreckt, gut um $^2/_3$ seiner Länge das 3. überragend, die Klauen ziemlich kurz und fein, gebogen; zwischen diesen befindet sich ein scharf 2-spitziges Pseudonychium.

Long. (s. r.): 1,8-2,6 mm. — Durchschnittliche Größe: 2-2,3 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Das Metasternum und die beiden ersten Sternite sind gemeinsam von einer ziemlich scharfen und etwas denudierten Mittelfurche durchzogen, das Analsegment besitzt in seiner Mitte ein verrundet 3-eckiges, flaches, denudiertes Grübchen. An den mittleren und hinteren Schienen ist die apikale Innenecke in einen scharfen, nach innen gerichteten Zahn ausgezogen.

Variationsbreite: *Rh. perpendicularis* ist abgesehen von seiner starken Rassendifferenzierungstendenz auch innerhalb der Nominatform recht variabel. Abgesehen von einer erheblichen Schwankung in den Größenausmaßen, variiert die Nominatform namentlich in der Ausbildung der, sich zu mehr oder minder ausgeprägten Zeichnungsanlagen formierenden Beschuppung, nicht unbeträchtlich. So sind die Schuppen bald mehr lanzettlich, bald breiter elliptisch. Die Makeln und die bindenförmige Schuppenanlage in der Deckenmitte können selbst bei sonst tadellosen Stücken stark reduziert sein, sich andernfalls stark aus-

dehnen, so daß sich bisweilen an der Basis 2-3 breitere Makeln bilden. In der Färbung der Extremitäten tritt nicht selten eine stärkere Aufhellung ein, die sich namentlich in einer bräunlichgelben Färbung auch der Fühlergeißel und in einer mehr oder minder ausgedehnten Aufhellung der Kniee bemerkbar macht. Auch in der Skulptur der Decken tritt eine nicht unerhebliche Variabilität in Erscheinung; so namentlich in der Stärke und Deutlichkeit der Streifenpunktierung, in der Breite und Wölbung der Spatien und besonders in deren Skulptur, die bisweilen eine ziemlich scharfe Raspelung erkennen läßt, bisweilen aber eine fast völlig verglättete Körnelung darstellt. Bei besonders kräftigen Exemplaren ist an den Seiten des Thorax bisweilen eine deutliche bucklige Anschwellung wahrzunehmen, die bereits den Beginn der medianen Seitenhöcker andeutet.

Biologie: *Rh. perpendicularis* ist auf die Gattung *Polygonum* beschränkt, innerhalb dieser aber oligophag. Er findet sich im mittleren Europa hauptsächlich an *P. persicaria* L., *hydropiper* L. und *aviculare* L. Die Larve entwickelt sich in den Stengeln und oberen Wurzelpartien dieser Pflanzen. Im August-September erscheinen die Jungkäfer, die bis in den späten Herbst von ihren Nährpflanzen gekötschert werden können. Der Käfer ist gleich den bereits erwähnten *Phytobius*-Arten und seinen beiden Gattungsgenossen *bruchoides* und *castor* als ein guter Springer zu bezeichnen, der von seiner Fähigkeit gerne Gebrauch macht und auch im übrigen als recht agil bezeichnet werden muß. Ich habe es wiederholt beobachtet, daß — besonders an heißen Tagen — im Kötscher liegende Stücke plötzlich wegsprangen und während des Sprunges ihre Flügel streckten und abflogen. An einen bestimmten Grad von Bodenfeuchtigkeit scheint *Rh. perpendicularis* nicht die geringsten Ansprüche zu stellen, denn ich fand ihn sowohl in einem sehr feuchten Graben an *P. hydropiper*, wie auf vollkommen trockenem Sandboden an *P. aviculare* zahlreich.

Geographische Verbreitung: Die Nominatform ist über den größten Teil der paläarktischen Region, westwärts von England bis Japan ostwärts verbreitet, dringt nordwärts bis in die fennoscandische Region vor und erreicht südwärts noch den größten Teil der mediterranen Zone. — Da die Art in ihrem gesamten Verbreitungsareal zu den häufigsten Vertretern der Gattung gehört, nehme ich von einer Anführung genauerer Fundorte Abstand.

b) forma (mut.?) *nigrotibialis* m., nov. — In meinen kurzen Ausführungen über *Rh. perpendicularis* (Ent. Bl. *33*., p. 311 f.) habe ich bereits erwähnt, daß sich im äußersten Osten der Paläarktis, bei Tschita in Transbaikalien und bei Wladiwostok, neben normalen Stücken solche finden, bei welchen sich eine starke melanotische Färbungsentwicklung geltend macht. Bei diesen Stücken sind auch die Schienen fast völlig geschwärzt, und auch die Tarsen zeigen eine erhebliche Verdunkelung, gleichsam Berußung, nur der Fühlerschaft bleibt rötlichgelbbraun. Ich vermute, daß es sich in diesen Stücken um eine mutative Entwicklung

handelt, die sehr wohl zum Ausgangspunkt für eine in diesen Gebieten konstante Rasse werden kann. Ich habe mich daher doch entschlossen, diese bemerkenswerte Form mit einem besonderen Namen zu belegen, der die extrem konträre Entwicklungstendenz zur folgenden Form darlegen soll. — In allen wesentlichen Charakteren stimmt diese Form mit der Nominatform völlig überein.

Geographische Verbreitung: Transbaikalien: Tschita, Amurgeb.: Wladiwostok. — Diese interessante Form wurde von Herrn Schulrat H. Frieb in Maxglan b. Salzburg, in geringer Anzahl neben einer Reihe ziemlich normaler *perpendicularis* erbeutet. Die Typen befinden sich in der Kollektion des Genannten.

c) forma et subspec. *rufofemoratus* Schltze. — Diese Form, die sich durch die starke Aufhellung der Beinfärbung — indem auch die Schenkel zum größten Teil oder gänzlich hell rötlichgelb gefärbt sind — auszeichnet, findet sich selten unter der Nominatform im mitteleuropäischen Raum, tritt hier also als gelegentliche Aberation auf [1]). Im Gebiet der Balkanländer, im südlichen Rußland und ostwärts bis ins Kaukasusgebiet, tritt diese Form als konstante Rasse auf. — *Rufofemoratus* stimmt in allen wesentlichen Charakteren mit der Nominatform völlig überein, nur die Schenkel sind gleich den Schienen und Tarsen hell rötlichgelb gefärbt, an ihrer Wurzel mehr oder minder leicht gebräunt.

Geographische Verbreitung: Ich führe diejenigen Fundorte an, von welchen mir mindestens 2-3 übereinstimmende Stücke vorlagen, also die Konstanz der Form in der Hellfärbung der Beine vorauszusetzen ist.

Jugoslavien: Utovo-Plato, Podgorica, Rjeka (Apfelbeck leg., Mus. Frey!).
Albanien: Vorra, Elbasan (Coll. Mader!).
S.-Rußland: Sarepta (Mus. Dahlem!).
Kaukasus: Ohne näheren Fundort Typen der Coll. Schultze (Mus. Frey!); Wladikawkas (Coll. Stöcklein, Mus. Frey!); Piatigorsk (Mus. Leningrad!).

Aus dem deutschen Faunengebiet sah ich einige hellschenkelige Stücke von Graz, Iggelbach, Pfarrkirchen und Ulm. Ich habe diese Stücke jedoch nicht auf ihre völlige Reife überprüfen können. In der Mark Brandenburg konnte ich typische *rufofemoratus* bisher nicht nachweisen.

d) subspec. *Smreczynskii* m. — Bis auf die stark aberrante Bekleidung der Oberseite, mit der Nominatform übereinstimmend. Die

---

[1]) Solche hellschenkelige Stücke sind auf ihre übrige Ausreifung zu prüfen, denn vielfach handelt es sich bei solchen Stücken nur um eine Immaturitätserscheinung. Nur bei vollkommener Erhärtung des Chitinpanzers der Decken und einer normalen Dunkelfärbung der Fühler-Geißel und -Keule handelt es sich um tatsächliche, zur f. *rufofemoratus* gehörige Stücke!

Schuppenhaare der Decken ordnen sich zu einer die Zwischenräume vollkommen gleichmäßig der ganzen Länge nach einnehmenden 2- bis 3-zeiligen Reihe an, so daß die Decken gleichmäßig grau beschuppt erscheinen. Ebenso ist der Thorax gleichmäßiger, fein grau behaart, ohne prononcierte, hellere Schuppenfleckchen. Die Schienen weisen eine erhebliche Verdunkelung auf, die fast an die der f. *nigrotibialis* heranreicht.

Geographische Verbreitung: Diese äußerst bemerkenswerte Form wurde von meinem lieben und verehrten Freunde, Herrn Prof. Dr. Smreczynski in Krakau, in einer kleinen Anzahl völlig übereinstimmender Stücke im Bialowiszer Forst in Polen gesammelt. Die Typen befinden sich in der Coll. des Genannten. Ich vermute in dem feuchtkühlen Klima des Bialowiszer Forstes die Ursache für die Herausgestaltung dieser interessanten, allem Anschein nach konstanten Rasse.

e) subspec. *rubricus* Pic. — Auf den Inseln Sardinien und Sizilien tritt *Rh. perpendicularis* gleichfalls in einer überaus bemerkenswerten Rasse auf, die durch einen stark ausgeprägten partiellen Rufinismus ausgezeichnet ist. — Der Kopf mit dem Rüssel, der Halsschild und die Unterseite sind pechschwarz, die Flügeldecken jedoch heller oder dunkler kastanienbraun oder rotbraun. An den Beinen sind die Schenkel gleichfalls mehr rötlichpechbraun, aber stets dunkler als Schienen und Tarsen. In der Behaarung und Skulptur ist gegenüber der Nominatform kein nennenswerter Unterschied festzustellen.

Geographische Verbreitung: Es lag mir eine mäßige Anzahl völlig übereinstimmender Stücke von Sizilien (ohne genaueren Fundort!) und von Sardinien: Oristano (Dr. Krauße leg., Coll. Stöcklein, Mus. Frey!) vor. Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Forstdirektor P. de Peyerimhoff, vertritt diese Rasse auch in Algier die Nominatform; als Fundorte nannte er mir: Umg. Alger, Réghaïa; Boufarik (Hénon leg., in Coll. Bedel!) und L'Alma. — Die v. *picipennis* Hust. (Rey i. l.), gleichfalls von Sizilien, fällt nach der Diagnose zweifellos mit *rubricus* Pic zusammen [2]).

f) subspec. *Lysholmi* Pic. — Die interessanteste Rasse, die durch einen totalen Rufinismus außerordentlich auffällig ist. Der ganze Käfer inklusive der Extremitäten ist ziemlich hell ziegelrot gefärbt, nur die Mittel- und Hinterbrust, sowie das Abdomen einschließlich des freien Pygidiums sind etwas düsterer braunrot gefärbt. In der Skulptur ist gegenüber der Nominatform kein nennenswerter Unterschied zu finden, hingegen ist die Beschuppung auf der Unterseite spärlicher, auf der Oberseite mehr börstchenförmig und sowohl auf Thorax

---

[2]) Bemerkenswerterweise tritt auf Corsica diese Rasse noch nicht auf, dort finden sich lediglich vollkommen typische Stücke der Nominatform, wie ich solche selbst in einiger Zahl bei Bastia und am Campo di L'Oro bei Ajaccio sammeln konnte.

wie Decken gleichmäßiger verteilt, so daß eine Makel- oder Bindenzeichnung nicht deutlich in die Erscheinung tritt. Die Skapularspitzen sind dichter gelblichweiß beschuppt, die Postskutellarmakel ist aus dicht aneinandergelagerten, reiner weißen Schuppen gebildet.

Geographische Verbreitung: *Lysholmi* scheint auf Ägypten beschränkt zu sein; es lagen mir 3 völlig übereinstimmende Stücke, eines mit der näheren Bezeichnung Kairo (Mus. Frey!), vor. Die Angabe Hustaches, daß diese Rasse bereits in Sizilien vorkommen soll, dürfte auf einen Irrtum oder Det.-Fehler zurückzuführen sein. — Ich glaube in der auffälligen Differenzierung im Kolorit des Tieres doch eine gewisse Anpassung an das Wüstengestein bzw. den Wüstensand erblicken zu dürfen. Die Nährpflanze ist leider nicht bekannt, doch dürfte es sich gleichfalls um eine *Polygonum*-Art handeln.

* *
*

(Fortsetzung folgt.)

Zur Staphylinidenfauna von Kamerun.

42. Beitrag zur afrikanischen Fauna.

Von Dr. Max Bernhauer, Horn (Niederdonau).

Herr Dr. F. Zumpt vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg hatte die Güte, mir seine in der Umgebung des Kamerunberges gesammelten Staphylimiden zur Bearbeitung zu überlassen. Da ich ferner vor kurzer Zeit vom British Museum eine Anzahl Kurzflügler von Mt. Cameroon zur Bestimmung erhalten hatte, so benutze ich diese Gelegenheit, um auch von dieser Sendung die Neuheiten zu beschreiben. Die Typen befinden sich in den Sammlungen des obigen Institutes bzw. des British Museum und in meiner eigenen.

Eleusis humeralis nov. spec.

Von *Eleusis fulvicornis* Epp., dem die neue Art recht nahesteht, durch die Färbung und überdies durch nachfolgende weitere Merkmale verschieden:

Der Kopf ist hinten stärker abgeschnürt, oben gewölbter, deutlicher gestrichelt, die Fühler sind kürzer, die vorletzten Glieder bei breitester Ansicht etwas breiter als lang. Der Halsschild ist etwas schmäler als der Kopf, gewölbter, deutlich gestrichelt, jederseits neben der deutlich kielförmig erhobenen Mittellinie mit einem ziemlich starken Längseindruck. Die Flügeldecken sind viel länger, fast doppelt so lang wie der Halsschild, außer dem großen Borstenpunkt nur mit äußerst zarten, kaum erkennbaren Pünkten spärlich besetzt und weitläufig und äußerst fein gestrichelt. Die Färbung ist dunkel, pechschwarz, mit etwas hellerem Hinterleib, die Basis der Flügeldecken breit lebhaft rötlichgelb, die Fühler heller oder dunkler rostfärbig, die Schenkel pechbraun, die Knie, Schienen und Tarsen heller. Länge 3—3,5 mm.

Mt. Cameroon: Mann's Quelle, 7400 ft., 31. 1. 1932, M. Streele, in faulem Holz und auf Blüten.

Lispinus tikoensis nov. spec.

Diese Art ist dem *Lispinus vulneratus* Bernh. außerordentlich ähnlich, unterscheidet sich aber durch viel feiner und weitläufiger skulptierten Kopf, weniger kurze Fühler, deutlich kürzeren, feiner und weitläufiger punktierten Halsschild und durch feinere und weitläufigere Punktierung der Flügeldecken und des Hinterleibes, sowie den fast vollständigen Mangel einer Skulptur zwischen den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (CurcuL). 241-252